

GRUSSWORT

**Monsignore Georg Austen,
Generalsekretär des Bonifatiuswerkes der deutschen Katholiken,
Sekretär des Diaspora-Kommissariats der deutschen Bischöfe / Diasporahilfe der
Priester**

(Es gilt das gesprochene Wort)

Lieber Bischof David.

Liebe Frau Steinsson.

Lieber Erzbischof Hans-Josef.

Lieber Generalvikar Alfons Hardt.

Liebe Schwestern und Brüder.

Ich erinnere mich noch gut an meinen ersten Besuch hier im wunderschön gelegenen Stykkishólmur. So sehr ich damals von der Schönheit der Landschaft beeindruckt war, so sehr imponierten mir auch die schieren Ausmaße dieses riesigen Gebäudekomplexes. Schnell wurde bei der Besichtigung jedoch klar, dass das Haus einer grundlegenden Sanierung bedurfte. Und – zu diesem Schluss kam ich gemeinsam mit Bischof Bürcher – das Haus mit seiner langen und wertvollen Tradition für die katholische Kirche auf Island sollte gleichzeitig einer neuen Bestimmung zugeführt werden.

Doch was tut man mit einem Gebäude dieser Größe? Es ist nicht gelogen, wenn ich sage, dass uns das Nachsinnen darüber ein gewisses Kopfzerbrechen bereitet hat. Nach langen Gesprächen mit den Verantwortlichen des Bistums wurde deutlich, dass wir hier gemeinsam gerne einen Ort schaffen wollten, der die Gemeinschaft der Katholiken auch weiterhin stärkt. Ein Ort, an dem die katholische Gemeinde in den Westfjorden lebendig sein kann. Ein Ort auch, um den Glauben an Kinder und Jugendliche weitergeben zu können. Ein Ort, der ein Atemraum für den Glauben und die Begegnung sein sollte. Ein Ort für die ganze Kirche auf Island, den sie dringend braucht. Denn eine wachsende, junge Kirche – materiell arm, dafür reich an Menschen verschiedener Nationen –, aber auch Einsamkeit im Glauben und weite Wege prägen die katholische Lebensrealität hier in diesem Land. Die Zerstreuung der katholischen Minderheit, die Diaspora, machte ein solches Zentrum für den Glauben auch aus Sicht des Bonifatiuswerkes und des Diaspora-Kommissariats erforderlich.

Wie Erzbischof Becker in seiner Ansprache betont hat: Die Neugestaltung dieses Gebäudes als Exerzitien- und Bildungshaus, das gleichzeitig Hotel für Gäste aus aller Welt ist, war uns ein Herzensanliegen. Als Generalsekretär des Bonifatiuswerkes der deutschen Katholiken und als Sekretär des Diaspora-Kommissariats der deutschen Bischöfe ist es mir eine Freude Ihnen mitteilen zu können, dass wir die Arbeiten seit dem Jahr 2010 mit insgesamt knapp 2 Millionen Euro unterstützt haben. Die Förderung durch das Bonifatiuswerk beläuft sich auf 539.900 Euro. Aus den Mitteln des Diaspora-Kommissariats flossen 1.437.000 Euro in das Großprojekt. Das sind zusammen rund 300.000.000 Isländische Kronen.

Sie sehen also, wie ernst es uns und damit auch den Katholiken in Deutschland mit diesem kirchlichen Zentrum war und ist. Das Leitwort des Bonifatiuswerkes lautet: „Keiner soll alleine glauben.“ Und genau dieses Leitwort wird mit dem „Fransiskus Hotel“, einem Ort vor allem

der Gemeinschaft, erfüllt. Hier kommen diejenigen zusammen, die bereits im Glauben verwurzelt sind, aber gerne noch Stärkung und Vergewisserung darin erfahren möchten. Hier kommen aber auch diejenigen zusammen, die vielleicht zunächst nur die beeindruckende Landschaft der Westfjorde hierher geführt hat. Doch auch diese Menschen kommen hier mit dem Glauben, mit der katholischen Kirche in Berührung. Darin liegt meines Erachtens ein großes Potenzial für ein missionarisches Wirken.

Lieber Bischof David, liebe Frau Steinsson, liebe Dienerinnen des Herrn und der Jungfrau Maria von Matará, lieber Séra Jozef: Ich freue mich, diesen schönen Tag heute mit Ihnen gemeinsam begehen zu können, und möchte mich an dieser Stelle herzlich für die Einladung zu dieser symbolkräftigen Feier bedanken. Gleichzeitig wünsche ich Ihnen, auch im Namen unseres Präsidenten Heinz Paus und der Mitarbeiterschaft des Bonifatiuswerkes, Gottes Segen für Ihre Arbeit an diesem Ort! Wir vom Bonifatiuswerk versichern Ihnen, die katholischen Christen in Ihrem Land auch weiterhin nach unseren Möglichkeiten zu unterstützen und zu begleiten.

Glaube ist keine Einbahnstraße: Sie ermutigen uns, auch als eine materiell arme Kirche in die Gesellschaft hineinzuwirken. Sie geben uns die Hoffnung, dass unsere Kirche dabei ein junges und internationales Gesicht haben kann. Schließlich bitten wir um Ihre Solidarität im Gebet, dass wir gerade durch dieses Band des Glaubens in der Weltkirche verbunden sind.

Als Geschenk und Zeichen unserer Verbundenheit möchte ich Ihnen eine Stele des heiligen Bonifatius überreichen. Wie der heilige Franziskus, dessen Name dieses Haus trägt, ist auch Bonifatius ein Erneuerer im Glauben gewesen. Die Stele soll Ihnen daher nicht nur Erinnerung an uns, das Bonifatiuswerk, sein, sondern zugleich auch sichtbares Zeichen eines neuen missionarischen Aufbruchs in diesem Hause.